Eines morgens um 7 Uhr klettern vor dem Bonner Bundeshaus 90 Bauern aus ihren Omnibussen, mit Transparenten und schwarzen Fahnen ausgerüstet.

Am Abend kann ihnen nach Besprechungen bei der Dienststelle Blank Bayerns Ministerpräsident mitteilen, daß die erste Gefahr abgewendet ist: Bayerns Flüchtlingsstaatssekretär Oberländer wird Ersatzvorschläge machen. Werden diese Ersatzvorschläge angenommen, ist Hammelburg gerettet.

Maria Probst will ihr Mandat niederlegen, wenn sie den Hammelburgern die Heimat nicht erhalten kann. Ihre Bonner Fraktionskollegen von der CSU wollen ihre Arbeitsgemeinschaft mit der CDU aufkündigen*), wenn sie im Fall Hammelburg nicht vollste Unterstützung finden.

Indessen gingen aus der Sowjetzone die ersten Sympathie - Telegramme in Unterfrankens gefährdeten Gemeinden ein. Landrat Kaiser wurde von Frau Else Kunze aus dem sowjetzonalen Bayersdorf, Kreis Bitterfeld, Dorfplatz 15, zum „Friedens-Kaiser" ernannt: „Sagen Sie den Kollegen Bauern und Landarbeitern der bedrohten Kreise, sie sollen ausharren in ihrem Kampfe . . . geben Sie bitte ein Sonderkonto an . . ."

Berge von Briefen ähnlichen Zuschnitts folgten seitdem. Adam Kaiser will sie als gesamtdeutsche Fragezeichen seinem Bruder Jakob nach Bonn schicken.



Direkter Draht aus Hammelburg: Kaiser-Brüder Adam, Jakob, Philipp

SOMMERGESCHÄFT

Polohemden katastrophal

Mitte Juli decken sich Westdeutschlands Kaufhäuser normalerweise noch einmal mit Sommerartikel ein, die in der ersten Kaufwelle seit Pfingsten weggegangen sind. Dieses Jahr hat noch kein Vertreter einen größeren Nachschubauftrag untergebracht: Das Wetter war bisher für ausgesprochene Sommerwaren zu schlecht.

In der Textil- und Bekleidungsbranche sank der Absatz entgegen allen Kalenderregeln vom guten März-Geschäft auf jammervolle Ergebnisse im April, Mai und Juni. Frankfurts Kaufhof A.-G. berichtet: „Polohemden mit halbem Arm sind in diesem Jahre eine Katastrophe. Genau so Sommertrikotagen. Voriges Jahr um diese Zeit hatten wir schon 15 000 Unterhosen in Knielänge verkauft. Jetzt sind es noch nicht 8000."

Badehosen, Sportartikel, Fotozubehör und Sommerkleider gehen schlecht, weil es bisher kaum irgendwo drei Tage hintereinander schön war. Die Industrie- und Handelskammer Wuppertal erklärte dazu, Fabrikanten, Groß- und Einzelhändler der Textilbranche müßten vielfach schon zu Notverkäufen unter den Gestehungskosten übergehen.

Als allgemeine Erfahrung hinter den westdeutschen Tresen hat sich ergeben: Sowie es trübe ist, sinkt der Umsatz der saisonempfindlichen Waren auf etwa 1/3 zusammen.

Leichte Sommerschuhe kauft niemand bei Regenwetter. Als Resultat liegen deshalb in westdeutschen Lagern und bei der Schuhindustrie 5,5 Millionen Paar Schuhe im Werte von über hundert Millionen DM fest. Außer dem schlechten Wetter gab der Spitzenverband der Schuhindustrie auf seiner Jahrestagung in Rothenburg o. d. T. noch eine Erklärung an: „Der Kaufwille des Publikums wird besonders durch Ausführungen leitender deutscher Wirtschaftsmänner über sinkende Preise erheblich gelähmt".

Der Speiseeis-Verkauf ist zugunsten wärmerer Erfrischungen bis zum Juli auf stellenweise ein Drittel des Vorjahres geschmolzen. „Für diese Saison ist es aus", behauptet Wiesbadens Großfabrikant in Speiseeis und Waffeln Hermann Rücker. „Wer jetzt nicht sein Geschäft gemacht hat, kommt nicht mehr zurecht. Denn das Eisgeschäft läuft schon am 1. März an und erreicht seinen Höhepunkt im Mai, bis die Kirschen kommen."

Bei Textilien ist der Rückstoß der schlagenden Wetter schon bis zur Vorstufe der Rohstoffe weitergeleitet. Die Auktionsverwaltung der Deutschen Wollverwertungs-G. m. b. H. in Neu-Ulm hatte von den vorhandenen 50 000 Zentnern Wolle vorsichtshalber schon nur 10 000 in ihrem Versteigerungskatalog aufgenommen. Aber die Nachfrage war miserabel. Obgleich die Preise von vornherein außerordentlich niedrig gefordert wurden, blieben 80 Prozent des Angebotes unverkauft.

Die nächste Auktion wurde deshalb auf September verschoben. Jetzt hoffen die Textilmänner nur noch, daß, wenn sie schon St. Petrus im Stich gelassen hat, wenigstens St. Adenauer bis zum Herbst so weit ist, daß er für seine Divisionen Uniformen und Fußlappen braucht.

*) Die bayerische CSU ist organisatorisch selbständig und mit der außerbayerischen CDU nur durch eine Arbeitsgemeinschaft verbunden.

INTERNATIONALES

KOREA-KRIEG

In sechs Monaten Genaueres

Der einzige, der an dem schwülen Sonntagmorgen auf dem Flugfeld bei Kaesong lächelte, war ein dreijähriger Junge. Er interessierte sich sehr für die amerikanischen Helikopter und versuchte sich in englischer Konversation. „Truman amerikanischer Mikado", lallte er andauernd, und: „Stalin russischer Mikado".

34 mit Maschinenpistolen, Gewehren und Maschinengewehren bewaffnete Kommunisten umringten die drei Abgesandten Ridgways unter Führung des US-Obersten A. J. Kinney. Drei Kommunisten, darunter eine bebrillte Frau in feldbrauner Uniform, führten die UN-Delegierten ohne Gruß zu einem russischen Jeep, der sie an weiteren Postensicherungen vorbei zu einem gut eingerichteten Landhaus im vornehmen Viertel Kaesongs brachte.

Auf dem Jeep wehte eine weiße Flagge. Nur eine Binde vor den Augen der UN-Delegierten fehlte. Sonst hätten sie genau wie die Parlamentäre eines geschlagenen Feindes ausgesehen.

In einem 30 qm großen, dunklen Raum begannen die vorbereitenden Besprechungen über Waffenstillstandsverhandlungen zum koreanischen Konflikt. Die Kommunisten boten Reisschnaps, Bier, Früchte und russische Schokolade an. Die UN-Leute lehnten stumm ab.

Acht Stunden später einigte man sich auf den Verhandlungsbeginn: Dienstag. Keiner der Besprechungsteilnehmer verlor sein undurchdringliches Poker-Gesicht für eine Sekunde.

Am Montagmorgen gab es in Söul eine heftige Auseinandersetzung zwischen etwa hundert Pressevertretern und UN-Informationsoffizieren. Vertreter der Presse meinten, aus dem Bericht Oberst Kinneys lasse sich entnehmen, daß Kaesong nicht — wie bisher behauptet worden war — eine offene Stadt im Niemandsland zwischen den Fronten sei, sondern sich in der Hand der Kommunisten befinde.

Der Vertreter der „Chicago Daily News", Keyes Beech, bezweifelte die amtlichen Pressemitteilungen des Hauptquartiers und lehnte die Befolgung der Anweisung des Zensuroffiziers ab, sich in seinem Bericht nicht über diese Angelegenheit zu äußern.

Auch die anderen Pressevertreter erhoben ganz energisch Protest und äußerten die Befürchtung, daß die Kommunisten die Parlamentäre der Vereinten Nationen in eine Position hineinmanövriert hätten, wo sie unbewaffnet in einer vom Gegner gehaltenen Stadt erschienen seien, um über die Einstellung der Kampfhandlungen zu verhandeln. Das erwecke den Eindruck, als ob die Unterhändler der Alliierten gekommen seien, um um Frieden zu bitten.

Kaesong ist von den Kommunisten besetzt. Ridgway hat das gewußt, hatte aber trotzdem die kommunistische Forderung auf Verhandlungen in Kaesong akzeptiert, um überhaupt Gespräche in Gang zu bringen.

Am Dienstagmorgen trafen sich die Delegationen (die der UN unter Führung von Vizeadmiral Turner Joy, die chinesisch- nordkoreanische unter General Nam Ji) erst in dem dunklen Zimmer in Kaesong. Die UN-Leute wurden durch den rechten Eingang ins Haus geführt, die Kommunisten kamen durch den linken. Die Roten fuhren in einem Beute-Jeep vor. Er trug noch seine US-Kennzeichen.

Der Söuler Streit mit den Presse-Männern zeigte erste Folgen. Die UN-Delegation brachte fünf Fotografen mit.